

Zivilschutz SCHWEIZ

Protection civile
SUISSE
page 7

Protezione civile
SVIZZERA
pagina 10

zivilschutz-schweiz.ch

27. Ausgabe

Nr. 03 | 2018

Zivilschutz und Feuerwehr tauschen Erfahrungen aus

- Einen informativen Referate-Mix und die Gelegenheit zum Netzwerken: Das bot die Fachtagung 2018
- Nach dem Unwetter diesen Frühling in Lausanne war auch der Zivilschutz gefordert



SZSV
FSPC
FSPC

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIAL

Lieber schneller oder lieber weiter?

Alleine ist man schneller, gemeinsam kommt man weiter: Dieses afrikanische Sprichwort verdeutlicht den Zivilschutz des 21. Jahrhunderts und generell den Bevölkerungsschutz auf sehr anschauliche Weise. In einer vernetzten Gesellschaft muss im Sicherheitsbereich der gleiche Grundsatz gelten. Die Wirksamkeit der Hilfsmassnahmen hängt davon ab und letztlich erwartet der Bürger – der zugleich auch Steuerzahler ist – genau dies: wirksame, leistungsfähige und schnelle Hilfsleistungen. Keine Rolle spielt dabei die Farbe des Einsatzfahrzeugs und der Kleidung des Hilfeleistenden.

In diesem Sinne ist eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Zivilschutzverband und dem Schweizerischen Feuerwehrverband selbstverständlich. In den meisten Schweizer Städten arbeiten die Feuerwehr und der Zivilschutz bereits integral zusammen. In einigen Regionen und Kantonen befindet sich diese Zusammenarbeit derzeit in der Entwicklungsphase und es ist nur logisch, dass sie nun auch auf die nationalen Verbände ausgeweitet wird.

Auch wenn es noch ein langer Weg ist, bis sämtliche Instanzen auf allen Ebenen Hand in Hand arbeiten, wird das Ergebnis letztlich mit Sicherheit umso solider sein.

Beschleunigt wird dieser Prozess, wenn plötzlich die Geschehnisse vor Ort das Tempo bestimmen: In Lausanne wurde anlässlich eines heftigen Unwetters mit einem landesweiten Regenrekord (41 mm Regen innert 10 Minuten!) und der nachfolgenden Überschwemmungen die perfekte Zusammenarbeit Feuerwehr, Zivilschutz und Armee, koordiniert durch den Krisenstab der Stadt Lausanne, unter Beweis gestellt. Dabei hat sich gezeigt: Gemeinsam kommt man weiter... schnell und wirkungsvoll!



Sylvain Scherz
Zonendelegierter
Lateinische Schweiz

sylvain.scherz@lausanne.ch

Workshop zur Zusammenarbeit von Zivilschutz und Feuerwehr in Dübendorf

Kommunizieren und die Fähigkeiten aufzeigen



“Mit der Kommunikation fängt es an” lautete eine Feststellung aus einem Workshop zur Zusammenarbeit von Zivilschutz und Feuerwehr. In Dübendorf diskutierten Vertreter beider Organisationen an einem Erfahrungsaustausch des Vereins Zivilschutzkommandanten Kanton Zürich und gelangten dabei zum Schluss, dass es vor allem am gegenseitigen Wissen über die Leistungsfähigkeit mangelt.

“Von der Nussgipfeltruppe zur Einsatzformation”, fasste ein Referent das einstige, teilweise immer noch vorhandene Klischee über den Zivilschutz und die heutigen Bestrebungen zusammen – und bediente sich dabei eines Begriffs, der unter anderem durch die Frotzeleien von TV-Komiker Viktor Giacobbo ungewollte Verbreitung erhalten hatte. So abgedroschen Bezeichnungen wie “Gelbhelme” oder Ähnliches sind, in einem Punkt waren sich die Anwesenden einig: Dieses Image des Zivilschutzes ist noch nicht ausgerottet, was wiederum die Akzeptanz beeinträchtigt und das Bemühen um Zusammenarbeit erschwert.

Eine Situation, wie sie wahrscheinlich nicht selten ist, schilderte Roger Vollenweider, seit fünf Jahren Kommandant des Feuerwehr-Zweckverbandes Pfungen-Dättlikon. “Anfangs wusste ich über den Zivilschutz nichts, über dessen Mittel, über Schnittstellen und über die Möglichkeiten”, sagte Vollenweider. Erste Kontaktnahmen hätten zu gemeinsamen Ausbildungstagen im Verkehrsdienst geführt,

nachher sei es wieder ruhiger geworden. Als der Zivilschutz 2015 bezüglich Material und Fahrzeugen aufgerüstet habe und ein Zivilschutz-Fahrzeug bei der Feuerwehr stationiert wurde, sei die Kommunikation wieder intensiver geworden und habe zur Planung einer gemeinsamen Übung geführt. “Die Feuerwehr hat wenig bis keine Kenntnisse über den Zivilschutz. Zudem ist die Interventionszeit des Zivilschutzes relativ lang, wogegen Feuerwehreinsätze nach anderthalb bis zwei Stunden bereits abgeschlossen sind”, sagte Vollenweider zur bisher fehlenden Zusammenarbeit und nannte folgende Punkte, die dazu erforderlich sind: “Wir müssen in regelmässigen Intervallen Übungen auf Kaderstufe durchführen, um sich kennenzulernen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Wichtig sind frühzeitige Abmachungen.”

Martin Erb fügte dem als Hauptabteilungsleiter Zivilschutz bei Schutz und Intervention Winterthur hinzu, dass es am Zivilschutz liege, seine Fähigkeiten zu beweisen. “Die

Leistung, die wir versprechen, müssen wir auch erbringen“, betonte Erb, und verwies dabei auf das übliche Leistungsprofil PQQZD (Produkt, Qualität, Quantität, Zeitverhältnisse und Durchhaltefähigkeit) als Grundlage. Erb plädierte zudem dafür, dass eine Zivilschutzorganisation eine gewisse Grösse braucht, um die Erwartungen an eine Einsatzformation erfüllen zu können, zumal das neue Bundesgesetz vorsehe, dass der Zivilschutz schon ab Stufe Grossereignis zum Einsatz kommen soll.

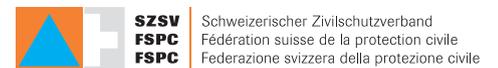
Wiederkehrende Argumentation

Basierend auf fünf Hypothesen diskutierten die über 50 Kaderleute – worunter 20 Vertreter der Feuerwehren – über die Zusammenarbeit. Nicht überraschend war, dass in allen vier Gesprächsgruppen dieselben Einschätzungen, wenn auch anders formuliert, herausgestrichen wurden. “Es fehlt das gegenseitige Basiswissen, der Zivilschutz muss sich anbieten und seine Leistungsfähigkeit zeigen”, lautete ein Hauptpunkt. “Feuerwehr ist frei-

willig, Zivilschutz nicht“, ging ein Votant auf die unterschiedliche Motivation ein, “es ist schwierig, Feuerwehr und Zivilschutz in ein Raster zu bringen“, ein anderer. Ob und inwieweit die Finanzen hier eine Rolle spielen, wurde unterschiedlich gewertet. Fakt ist, dass Feuerwehr-Dienstleistende bedeutend mehr kosten und entsprechend besser entlohnt werden. “Ein Feuerwehrmann kostet uns pro Stunde 40 Franken, ein Zivilschützer 25 Franken – pro Tag“, nannte ein Teilnehmer die Zahlen aus seiner Stadt.

Deutliche Unterschiede herrschen auch bei den Einsatzmöglichkeiten. “Die Feuerwehr ist Sprinter, der Zivilschutz Marathonläufer“, wurde verglichen. Was konkret bedeutet: Müsse der Zivilschutz in weniger als zwei

Stunden eine Leistung erbringen, dann werde es nach gegenwärtigem System schwierig. Bei der Feuerwehr wiederum sei es umgekehrt. “Wenn eine Feuerwehr 48 Stunden durchhält, dann ist sie zwäg, schon 24 Stunden sind gut.“ Was letztlich zur Folgerung führte, dass der Zivilschutz wissen müsse, welche Unterstützung er bei längeren Einsätzen bieten sollte und könnte.



ROGER VOLLENWEIDER BERICHTETE ÜBER SEINE ERFAHRUNGEN ALS FEUERWEHRKOMMANDANT.



IN GRUPPEN WURDEN ZUR FEHLENDEN ZUSAMMENARBEIT FEUERWEHR – ZIVILSCHUTZ URSACHEN UND LÖSUNGSANSÄTZE ZUSAMMENGETRAGEN.



DIE AUF DEM FLIPCHART NOTIERTEN AUSSAGEN UND EINSCHÄTZUNGEN GABEN EINE GUTE ÜBERSICHT ZUM THEMA.



IM DÜBENDORFER FEUERWEHR-MAGAZIN VEREINT: ZIVILSCHUTZ-ANHÄNGER UND FEUERWEHR-FAHRZEUG.

Fortsetzung von Seite 3

Basiswissen als Grundlage

Marcel Wirz, Kommandant Kantonale Zivilschutz Organisation KP Zürich Flughafen, fasste die Gruppendiskussionen mit vier Kernaussagen zusammen:

- Der Zivilschutz muss sich überlegen, wo er positioniert ist.
- Alles basiert auf der Kommunikation.
- Es sind pragmatische Lösungen zu suchen.
- Wichtig ist auf Kaderstufe das Prinzip KKKK ("In Krisen Köpfe und deren Kompetenzen kennen").

"Entscheidend sind die Vernetzung und die Kontakte", betonte Fredi Haab, Kommandant der Zivilschutzorganisation Albis und Vereinspräsident der Zürcher Zivilschutzkommandanten, zum Abschluss des Workshops. Mit dem anschliessenden Beisammensein mit Wurst vom Grill und Bier wurde dem letzten Satz auf gemütliche Art nachgelebt.



MARTIN ERB STELLTE DIE ZUSAMMENARBEIT BEI SCHUTZ UND INTERVENTION WINTERTHUR VOR.

Vier Fragen an Fredi Haab (Kommandant ZSO Albis)

Wie intensiv ist die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr in Ihrer Region?

Das Gebiet meiner ZSO umfasst einen Bezirk mit 14 Gemeinden. Die Feuerwehren sind zum Teil als Zweckverband oder mit Anschlussvertrag zusammengeschlossen. Wir pflegen zu den zehn Feuerwehren im Bezirk einen regelmässigen Kontakt auf Kommandostufe. Das ist die Grundlage für eine Zusammenarbeit. Dazu kommen Übungen auf Stufe Mannschaft, Rapporte mit dem Kader und gegenseitige Materialpräsentation mit Anwendung.

Worauf führen Sie diese Partnerschaft zurück?

Angefangen hat es mit einem Notfallaufgebot im Hochwasser 2005 durch die Stützpunktfeuerwehr. Die damals noch "junge" ZSO Albis war innert 30 Minuten mit 20 Mann einsatzbereit und konnte die Feuerwehr im Bereich Hochwasserbekämpfung und Evakuierung unterstützen. Dieses Ereignis war der Schlüssel zu einer immer intensiver werdenden Partnerschaft.

Welche ersten Schritte empfehlen Sie jenen Organisationen, die noch zu keiner Zusammenarbeit gefunden haben?

Solchen Organisationen empfehle ich als erstes den persönlichen Kontakt zum Kommando der Feuerwehr. Eine Einladung zum Grillabend mit einer kurzen Präsentation, was

der Zivilschutz überhaupt für ein Potenzial an Personal und Material hat. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Feuerwehren sehr wohl Interesse am Zivilschutz haben, wenn sie wissen, wer der Zivilschutz ist. Und zwar auf persönlicher Ebene.

Was kann der Zivilschutz allgemein und insbesondere der Schweizerische Zivilschutzverband zu einer verbesserten Zusammenarbeit beitragen?

Jedes Kind kennt die Feuerwehr, aber wer von der Bevölkerung kennt den Zivilschutz? Für mich ist das ein grundlegender Ansatz, dass mit der Bekanntheit des Zivilschutzes in der Bevölkerung, aber auch bei den Part-

nerorganisationen, eine generelle Zusammenarbeit verbessert wird. Der Schweizerische Zivilschutzverband kann hier auf nationaler Stufe Kontakte zu Partnerverbänden knüpfen. Gemeinsame Strategien entwickeln, die den einzelnen Organisationen die Zusammenarbeit erleichtern. Aber auch die politischen Vertreter auf allen Stufen für einen starken Bevölkerungsschutz gewinnen.



SZSV
FSPV
FSPC
Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile



ALS KOMMANDANT DER ZSO ALBIS
PFLEGT FREDI HAAB EINEN ENGEN KONTAKT
ZU DEN FEUERWEHREN.

Ein höchst informativer Mix

Die Fachtagung des SZSV in Olten am 8. Mai bot einmal mehr einen informativen Referate-Mix. Im Zentrum stand der Auftritt von Benno Bühlmann, Direktor des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz (BABS).

Knapp 200 Zivilschutz-Kaderleute warteten gespannt auf die Ausführungen von Benno Bühlmann, der über die BZG-Revision sprach: Der BABS-Direktor bekräftigte den Willen, das neue Gesetz per 1. Januar 2020 in Kraft treten zu lassen. Noch im Dezember dieses Jahres soll der Bundesrat die Botschaft verabschieden, 2019 werden National- und Ständerat an der Reihe sein.

Für den erwartet unterhaltsamen Ausklang des Anlasses mit weiteren Referaten über fachtechnische Themen sorgte Bernard Thurnheer. Der Sportjournalist führte den Anwesenden seine ganz persönlichen Weisheiten vor Augen, schön geordnet zu (fast) jedem Buchstaben des Alphabetes etwas.

Zum Vormerken: Die nächste Fachtagung findet am 28. Mai 2019 statt.

Details zur diesjährigen Fachtagung lesen Sie auf unserer Website: www.szsv-fspc.ch



BOT GELEGENHEIT, REFERATE ÜBER AKTUELLE THEMEN ZU HÖREN UND SICH MIT KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN AUSZUTAUŠCHEN. DIE SZSV-FACHTAGUNG, DIE NÄCHSTES MAL AM 28. MAI 2019 STATTFINDET.



Eine beispielhafte Zusammenarbeit zwischen allen Einsatzkräften



Unter der Leitung des Krisenstabs DIAM (*Directives pour l'engagement des secours en cas d'Accident Majeur*) haben die Notfalldienste und die technischen Dienste der Stadt Lausanne, verstärkt durch mehrere regionale und kantonale Organisationen sowie die Artillerieabteilung 1 der Schweizer Armee, nach dem Unwetter am Abend und in der Nacht des 11. und 12. Juni über 530 Einsätze geleistet.

Das aussergewöhnlich heftige und in der Schweiz beispiellose Unwetter mit 41 l/m2 Niederschlag innerhalb von zehn Minuten erforderte den Einsatz von 480 Personen.



Zur Bewältigung der Lage wurden die Feuerwehr und der Zivilschutz des SPLS (*Service de protection et sauvetage*), die Polizeikräfte und sämtliche technischen Dienste der Stadt Lausanne (*Service des parcs et domaines, Service des routes et de la mobilité, Service de la propreté urbaine, Service de l'eau, Services industriels, Service des sports, Service des écoles primaires et secondaires*), verstärkt durch den kantonalen Führungsstab (KFS), die kantonale Gebäudeversicherung (ECA) sowie die Artillerieabteilung 1 der Schweizer Armee mobilisiert.

Unter der Leitung des Krisenstabs DIAM haben sich alle im Einsatz befindenden Partner

beziehungsweise rund 480 Personen abwechselnd mit verschiedenen Problemen im Zusammenhang mit der Überschwemmung von Gebäuden und öffentlichen Plätzen, Kellern von Privathäusern, Läden oder Schulen sowie mit umgestürzten Bäumen, Schutthaufen und weggespülten Pflastersteinen und Kanaldeckeln befasst.

Die Artillerieabteilung 1 der Schweizer Armee, die ursprünglich im Rahmen einer gross angelegten Übung zur Unterstützung der Zivilbehörden bei starken Unwettern im Einsatz stand, stellte sich angesichts der Lage spontan in den Dienst der Stadt Lausanne und unterstützte den Krisenstab DIAM. Mit rund fünfzig Männern beteiligte sich die Gruppe in Zusammenarbeit mit dem *Service des parcs et domaines* an den Aufräumarbeiten, der Reinigung und der Sicherung der Seepromenade Quais d'Ouchy.

Dieser gross angelegte Einsatz erlaubte eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit der



Dienste der zivilen Rettungskräfte, darunter der Zivilschutz, mit der Schweizer Armee.

Der Zivilschutz stellte 116 Einsatzkräfte, Profis und Miliz, aus regionalen Organisationen der Bezirke Lausanne, Ouest lausannois und Gros-de-Vaud. Diese haben Hand in Hand mit der Feuerwehr, den technischen Diensten der Stadt sowie mit der Armee zusammengearbeitet, um eine möglichst rasche Rückkehr zur Normalität zu ermöglichen. Der Zivilschutz hat zudem in Partnerschaft mit dem Restaurant des Ausbildungszentrums des SPLS die Verpflegung der Einsatzkräfte sichergestellt.



ZUSAMMENARBEIT, DIE KLAPPT: EXPERTEN VERSCHIEDENER RETTUNGS- UND SCHUTZORGANISATIONEN BEURTEILEN NACH DEM UNWETTER DIE LAGE.

EDITORIALE

Aller vite, ou aller loin?

“Tout seul, on va plus vite, ensemble, on va plus loin”: ce proverbe africain est le parfait reflet de la protection civile du 21^{ème} siècle et de la protection de la population en général. Dans une société connectée et travaillant en réseau, la réponse sécuritaire doit être du même ordre. L’efficacité des secours est à ce prix, et c’est finalement ce qu’attend le citoyen – qui est aussi un contribuable: des secours efficaces, performants et rapides, peu importe la couleur du véhicule d’intervention et de la tenue de celui qui lui vient en aide.

En ce sens, le renforcement de la collaboration entre la Fédération suisse de la protection civile et la Fédération suisse des sapeurs-pompiers est une évidence. La collaboration entre sapeurs-pompiers et protection civile existe déjà, de manière intégrée, dans la plupart des Villes de Suisse. Elle se développe dans certaines régions et cantons, et c’est naturellement qu’elle est maintenant étendue aux fédérations nationales.

Si le chemin est encore long jusqu’à ce que l’ensemble des instances, à tous les niveaux, travaille main dans la main, il est certain que le résultat n’en sera que plus solide.

Et si c’est le terrain qui dicte le rythme, cela peut soudainement accélérer le processus: à Lausanne, un orage battant un record national (41 mm de pluie en 10 minutes!) et les inondations qui ont suivi ont permis la démonstration de la parfaite collaboration entre sapeurs-pompiers, protection civile et armée, le tout coordonné par l’Etat-major de gestion de crise de la Ville de Lausanne. Et c’est ainsi que l’on a pu constater qu’ensemble, on va plus loin... rapidement et efficacement!

Sylvain Scherz
Responsable de la zone
Suisse Latine

Atelier sur la collaboration de la protection civile et des sapeurs-pompiers à Dübendorf

Communiquer et montrer les capacités respectives

“Ça commence avec la communication”: tel est le constat tiré d’un atelier sur la collaboration de la protection civile et des sapeurs-pompiers. Lors d’un échange d’expériences de l’association des commandants de la protection civile du canton de Zurich à Dübendorf, les représentants des deux organisations ont constaté que ce sont des connaissances réciproques au sujet des capacités qui manquaient avant tout.

“De la troupe aux croissants aux noisettes à la formation d’intervention”: c’est ainsi qu’un exposant a résumé l’ancien cliché, en partie toujours existant, sur la protection civile et ses efforts actuels, en utilisant les propos du comique Viktor Giacobbo, qui avaient atteint une popularité inattendue. Donc au sujet de descriptions banales comme “casque jaune” ou autres descriptions similaires, les personnes présentes étaient unanimes sur ce point: cette image de la protection civile n’a toujours pas disparu, ce qui entrave l’acceptation et rend les efforts de collaboration difficiles.

Roger Vollenweider, commandant du groupement intercommunal des sapeurs-pompiers de Pfungen-Dättlikon, a décrit une situation qui n’est vraisemblablement pas rare. “Au début, je ne connaissais rien de la protection civile, de ses moyens, de ses interfaces et de ses possibilités”, explique Roger Vollenweider. Les premières prises de contact avaient conduit à des jours communs de formation sur la régulation du trafic, puis les deux organisations ont continué à développer leurs activités séparément. En 2015, lorsque la protection civile s’est équipée en matériel et en véhicules, elle a stationné un véhicule de la protection civile chez les sapeurs-pompiers. La communication a alors gagné en intensité et un exercice commun a été planifié. “Les sapeurs-pompiers ont peu

ou pas de connaissances sur la protection civile. En outre, le temps d'intervention de la protection civile est relativement long, tandis que les interventions de sapeurs-pompiers prennent fin après une heure et demie ou deux heures déjà", a poursuivi Roger Vollenweider au sujet du manque de collaboration qui a régné jusqu'à présent, avant de nommer des points nécessaires pour y remédier: "Nous devons effectuer des exercices au niveau des cadres à intervalles réguliers afin de faire connaissance et d'encourager la compréhension mutuelle. Des accords conclus à un stade précoce sont importants."

Martin Erb, en tant que responsable de la division principale de la protection civile de Schutz & Intervention Winterthur, a ajouté qu'il incombait à la protection civile de prouver ses capacités. "Nous devons aussi fournir les prestations que nous promettons", a souligné Martin Erb, et a fait référence au profil de prestations usuel PQQCR (produit, qualité, quantité, circonstances temporelles et résistance) comme base. Il a également fait valoir que les organisations de protection civile doivent être d'une certaine taille afin de pouvoir répondre aux attentes liées à une formation d'intervention. Et ce d'autant plus que la nouvelle législation fédérale prévoit que la protection civile doit entrer en action déjà lors d'un événement majeur, donc de portée régionale.

Raisonnement récurrent

Sur la base de cinq hypothèses, plus de 50 cadres (dont 20 représentants des sapeurs-pompiers) ont discuté de la collaboration. Il n'a pas été surprenant que les mêmes évaluations, même si formulées différemment, ont pu être soulignées dans les quatre groupes de discussion. Un point principal était le suivant: "il manque des connaissances de base mutuelles, la protection civile doit se proposer et montrer ce dont elle est capable". Un participant a décrit la différence de motivation ainsi: "les sapeurs-pompiers sont volontaires, pas la protection civile". Selon un autre, "il est difficile de mettre les sapeurs-pompiers et la protection civile dans un même panier". L'importance éventuelle des finances a été jugée différemment. Le fait est que les sapeurs-pompiers sont synonymes de coûts plus importants et qu'ils sont en conséquence mieux rémunérés. Un participant a cité les chiffres de sa ville: "un sapeur-pompier nous coûte 40 francs par heure, un membre de la protection civile 25 francs par jour".

Des différences claires existent également au sujet des possibilités d'intervention. La comparaison suivante a été faite: "les sapeurs-pompiers sont des sprinters, la protection civile fait partie des marathoniens." Cela signifie concrètement: si la protection civile devait fournir une prestation en moins de deux heures, cela serait difficile avec le

système actuel. Chez les sapeurs-pompiers, c'est l'inverse. "Si un corps de sapeurs-pompiers tient 48 heures, alors il est en pleine forme; 24 heures sont déjà bien." Cette constatation a débouché sur la conclusion selon laquelle la protection civile devait savoir quel soutien elle devrait et pourrait offrir en cas d'interventions de longue durée.

Des connaissances de base comme fondement

Marcel Wirz, commandant de l'organisation cantonale de protection civile cp de Zurich aéroport, a résumé les discussions de groupes en quatre constatations principales:

- La protection civile doit réfléchir à son positionnement.
- Tout se fonde sur la communication.
- Il faut trouver des solutions pragmatiques.
- Au niveau des cadres, le principe KKKK (bien se connaître et bien connaître ses compétences en cas de crise) est important.

"Le réseautage et les contacts sont décisifs" a fait remarquer Fredi Haab, commandant de l'organisation de protection civile d'Albis et président de l'association des commandants de la protection civile zurichoise, à la fin de l'atelier. Cette dernière phrase a été mise en pratique de façon conviviale lors du rassemblement qui a suivi, avec des grillades et de la bière.

Quatre questions à Fredi Haab (commandant de l'OPC Albis)

Quelle est l'intensité de la collaboration avec les sapeurs-pompiers dans votre région?

Le rayon d'action de mon OPC englobe un district de 14 communes. Les sapeurs-pompiers sont en partie associés en tant que groupement intercommunal ou par contrat d'adhésion. Nous entretenons un contact régulier à l'échelon du commandement avec les 10 corps de sapeurs-pompiers du district, ce qui constitue la base pour une collaboration. À cela s'ajoutent des exercices à l'échelon du personnel, des rapports avec le cadre et une présentation réciproque du matériel et de son utilisation.

Qu'est-ce qui est à l'origine de ce partenariat?

Ce partenariat a commencé par un appel d'urgence du centre de renfort des sapeurs-pompiers lors des crues de 2005. L'OPC d'Albis, alors encore jeune, était prête à intervenir avec 20 hommes en l'espace de 30 minutes et a pu apporter son soutien aux

sapeurs-pompiers dans les domaines de la lutte contre les crues et de l'évacuation. Cet événement a été la clé d'un partenariat qui n'a cessé de gagner en importance.

Quels premiers pas recommandez-vous aux organisations qui n'ont pas encore établi de collaboration?

Je recommande à de telles organisations en premier lieu d'établir un contact personnel avec le commandement des sapeurs-pompiers. Une invitation à une soirée grillades avec une brève présentation des ressources en personnel et matériel de la protection civile. L'expérience a montré que les sapeurs-pompiers ont de l'intérêt pour la protection civile lorsqu'ils savent qui se cache derrière.

Comment la protection civile en général, et la Fédération suisse de la protection civile en particulier, peut-elle contribuer à une meilleure collaboration en général?

Chaque enfant connaît les sapeurs-pompiers, mais qui, dans la population, connaît

la protection civile? Pour moi, c'est une approche fondamentale qu'une collaboration générale soit améliorée grâce à la notoriété de la protection civile au sein de la population mais aussi au sein des organisations partenaires.

La Fédération suisse de la protection civile (FSPC) peut tisser ici des liens à l'échelon national avec des associations partenaires. Développer des stratégies communes qui facilitent la collaboration des différentes organisations. Mais aussi gagner des représentants politiques à tous les niveaux afin de renforcer la protection de la population.



Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

Séminaire de la FSPC à Olten

Une diversité grandement informative

Le séminaire de la FSPC du 8 mai à Olten a accueilli des exposés informatifs variés. L'intervention de Benno Bühlmann, directeur de l'OFPP, était au centre de cette manifestation.

Près de 200 cadres de la protection civile ont attendu avec impatience les explications de Benno Bühlmann, qui s'est exprimé au sujet de la révision de la LPPC: le directeur de l'OFPP a réaffirmé la volonté de faire entrer en vigueur la nouvelle loi au 1^{er} janvier 2020. En décembre de cette année encore, le Conseil fédéral devrait adopter le message, avant que le Conseil national et le Conseil des États ne se prononcent en 2019.

Bernard Thurnheer s'est chargé de la clôture divertissante de la manifestation, qui a compris d'autres exposés consacrés à des thèmes techniques. L'ex-journaliste sportif et animateur de jeux télévisés alémanique a partagé ses sagesses personnelles avec l'audience en présentant, dans l'ordre alphabétique, une sagesse pour (presque) chaque lettre. À noter: le prochain séminaire aura lieu le 28 mai 2019.



LE SÉMINAIRE DE LA FSPC ÉTAIT L'OCCASION D'ÉCOUTER DES PRÉSENTATIONS SUR DES THÈMES D'ACTUALITÉ ET D'ÉCHANGER AVEC DES COLLÈGUES.

Des détails concernant le séminaire de cette année sont disponibles sur notre site Internet: www.szsv-fspc.ch

Intempéries en Ville de Lausanne

Une collaboration exemplaire entre tous les partenaires du secours



LORS DES INTEMPÉRIES EN VILLE DE LAUSANNE, LES PLACES PUBLIQUES ONT ÉGALEMENT SUBI D'IMPORTANTES DOMMAGES.

Sous la conduite de l'Etat-major DIAM (Directives pour l'engagement des secours en cas d'Accident Majeur), les services d'urgence et les services techniques de la Ville de Lausanne, renforcés par plusieurs organisations régionales et cantonales, ainsi que le groupe d'artillerie 1 de l'Armée suisse, ont assuré plus de 530 interventions, à la suite des intempéries survenues durant la soirée et la nuit des 11 et 12 juin.

La situation, exceptionnelle par son ampleur et sans précédent en Suisse, avec 41 l/m² d'eau en 10 minutes, a nécessité l'engagement de 480 personnes dans le cadre de ces intempéries.

Pour gérer cette situation, les sapeurs-pompiers et la protection civile du service de protection et sauvetage (SPSL), le corps de police et l'ensemble des services techniques de la Ville de Lausanne (service des parcs et domaines, service des routes et de la mobilité, service de la propreté urbaine, service de l'eau, services industriels, service des sports, service des écoles primaires et secondaires), renforcés par l'Etat-major cantonal de conduite (EMCC), l'Etablissement cantonal d'assurance (ECA), ainsi que par le groupe d'artillerie 1 de l'Armée suisse, ont été mobilisés.

Sous la conduite de l'Etat-major DIAM, tous les partenaires engagés, soit quelque 480 personnes, se sont relayés et ont traité des problèmes relatifs à des inondations dans des établissements et lieux publics, des

sous-sols et caves d'immeubles, de maisons individuelles, de magasins, ou encore dans des écoles. A quoi s'ajoutent bon nombre d'arbres tombés, d'amoncellements de gravats ou encore de pavés et grilles d'égouts soulevés.

Le groupe d'artillerie 1 de l'Armée suisse, engagé initialement pour un exercice de grande envergure dédié au soutien des autorités civiles lors de fortes intempéries, s'est mis spontanément au service de la Ville de Lausanne, afin d'appuyer l'Etat-major DIAM au vu de la situation. Avec une cinquantaine d'hommes, le groupe a participé, en collaboration avec le service des parcs et domaines, au déblaiement, au nettoyage et à la sécurisation des Quais d'Ouchy. Cette intervention d'envergure aura permis une collaboration étroite et fructueuse des services de secours civils, dont la protection civile, avec l'Armée suisse.

La protection civile a fourni 116 intervenants, professionnels et miliciens, issus des organisations régionales de Lausanne-District, de l'Ouest lausannois et du Gros-de-Vaud. Ceux-ci ont travaillé main dans la main avec les sapeurs-pompiers, les services techniques de la Ville ainsi que l'Armée afin de permettre un retour à la normale le plus rapide possible. La protection civile a également assuré la subsistance des intervenants, en partenariat avec le restaurant du centre de formation du service de protection et sauvetage.

EDITORIALE

Andare veloci o più lontano?

Un proverbio africano dice: “Da soli si va più veloci, ma insieme si va più lontano”. Questo detto rispecchia perfettamente lo spirito della protezione della popolazione del XXI secolo. In una società interconnessa che lavora in rete, la risposta alla domanda di sicurezza va quindi ricercata in quest’ottica. L’efficacia dei soccorsi ha tuttavia il suo prezzo. Per questo il cittadino, in quanto contribuente, si aspetta servizi d’emergenza efficaci, performanti e rapidi, a prescindere dal colore dei veicoli d’intervento e dell’abbigliamento dei soccorritori.

Appare allora evidente quanto sia importante rafforzare la collaborazione tra la Federazione svizzera della protezione civile e la Federazione svizzera dei pompieri. Nella maggior parte delle città svizzere esiste già una collaborazione integrata tra pompieri e protezione civile. Sviluppata in alcune regioni e cantoni deve ora essere estesa anche alle federazioni nazionali.

La strada per arrivare al punto in cui tutte le istanze di tutti i livelli lavorino fianco a fianco è ancora lunga, ma il risultato sarà sicuramente costruttivo.

E quando sono gli eventi a dettare i ritmi, questi accelerano addirittura il cammino verso una migliore collaborazione: a Losanna un temporale ha battuto il record nazionale (41 mm di pioggia in 10 minuti!) e le conseguenti inondazioni hanno messo a dura prova la collaborazione tra pompieri, protezione civile e esercito, perfettamente coordinata dallo stato maggiore di gestione delle crisi della città di Losanna. Da quest’esperienza abbiamo dedotto che insieme andiamo più lontano più rapidamente ed efficientemente!

Sylvain Scherz
Delegato della regione latina

Workshop sulla collaborazione tra protezione civile e pompieri a Dübendorf

L’importanza di comunicare e farsi conoscere

“La comunicazione è la base di tutto”: è quanto emerso sostanzialmente dal workshop sulla collaborazione tra protezione civile e pompieri. A Dübendorf, in occasione di uno scambio di esperienze organizzato dall’Associazione dei comandanti della protezione civile del Canton Zurigo, i rappresentanti delle due organizzazioni sono giunti alla conclusione che mancano soprattutto conoscenze reciproche sulle capacità di prestazione.

“Dalla truppa del cornetto al burro all’unità d’intervento”: è con queste parole, tratte in parte da un noto sketch televisivo del comico d’oltralpe Viktor Jacobbo, che uno dei relatori ha riassunto in poche parole un cliché sulla protezione civile duro a morire e gli attuali sforzi per staccarsi da questa immagine. Per quanto irriverenti siano i modi con cui viene talvolta ancora definita la protezione civile, su un punto i presenti sono stati unanimi: questa immagine svalutativa è sempre viva nell’immaginario collettivo, ciò che rende difficile sia gli sforzi volti alla collaborazione con i partner, sia quelli atti a migliorare l’accettazione della protezione civile.

Roger Vollenweider, da cinque anni comandante del consorzio pompieri Pfungen-Dätlikon, ha esposto una situazione che probabilmente è abbastanza frequente.

“All’inizio non sapevo assolutamente nulla della protezione civile, dei suoi mezzi, delle sinergie e delle possibilità di collaborazione. Dopo le prime prese di contatto sono state organizzate delle giornate d’istruzione nel settore dei trasporti, poi più nulla. Quando nel 2015 la protezione civile si è dotata di nuovo materiale e nuovi veicoli, e uno di questi è stato stazionato presso il magazzino dei pompieri, la comunicazione si è nuovamente intensificata, ciò che ci ha indotto a

organizzare un'esercitazione congiunta. I pompieri hanno da poche a nessuna conoscenza sulla protezione civile. Inoltre i tempi d'intervento della protezione civile sono relativamente lunghi, mentre i pompieri dopo un'ora o due hanno già terminato la loro missione. Secondo Vollenweider, per una buona collaborazione e per conoscersi meglio a vicenda occorre svolgere periodicamente esercitazioni congiunte a livello dei quadri. L'importante è prendere gli accordi necessari con un certo anticipo.

Martin Erb, capo del settore Protezione civile presso la sezione Protezione e Intervento di Winterthur, aggiunge: "La protezione civile deve dimostrare di cosa è capace. Dobbiamo essere in grado di fornire le prestazioni promesse. A tal fine ci basiamo sul profilo di prestazione PQQTR (prodotto, qualità, quantità, tempo e resistenza). Secondo Erb inoltre, un'organizzazione di protezione civile deve avere certe dimensioni per soddisfare le aspettative, anche perché la nuova legge federale prevede che in caso di eventi maggiori piccole unità della protezione civile entrino in azione già al momento del primo intervento.

Argomenti ricorrenti

Gli oltre cinquanta quadri, tra cui venti rappresentanti dei pompieri, hanno discusso cinque possibili modelli di collaborazione. Non sorprende che in tutti e quattro i gruppi sono emersi gli stessi argomenti, anche se formulati diversamente. Uno degli aspetti principali sollevati è che mancano le cono-

scenze di base reciproche, e che la protezione civile deve mettersi maggiormente in luce, mostrando cosa sa fare. Qualcuno ha poi fatto notare che al contrario dei militi della protezione civile, i pompieri s'impegnano su base volontaria, mentre secondo un altro partecipante sarebbe difficile trovare un denominatore comune tra protezione civile e pompieri. Non tutti erano d'accordo sull'importanza dell'aspetto finanziario in queste riflessioni. Un fatto innegabile è che i pompieri sono pagati meglio e costano quindi anche di più. Un rappresentante di una grande città ha esemplificato questo aspetto in cifre: "Un pompiere ci costa 40 franchi l'ora, un milite della protezione civile 25 al giorno".

Molte le differenze anche per quanto concerne le possibilità d'impiego. Espresso con una metafora, "I pompieri sono velocisti, i militi della protezione civile maratoneti". Concretamente ciò significa che se la protezione civile dovesse fornire una prestazione in meno di due ore, ciò sarebbe molto difficile con il sistema attuale. Per i pompieri vale invece il contrario. "Se un corpo pompieri resiste 48 ore è formidabile, ma è già ottimo se ce la fa per 24 ore". Ne consegue che la protezione civile dovrebbe sapere quale tipo di sostegno potrebbe e dovrebbe fornire in caso di interventi di lunga durata.

Conoscenze di base fondamentali

Marcel Wirz, comandante dell'organizzazione cantonale di protezione civile Zurigo aereo-

porto, ha riassunto le discussioni con quattro affermazioni chiave:

- la protezione civile deve capire dove vuole posizionarsi;
- la comunicazione è la base di tutto;
- occorre trovare soluzioni pragmatiche;
- a livello di quadri è fondamentale il principio delle 4 "C" (nelle crisi conoscere i capi e le loro competenze).

"I contatti e le relazioni reciproche sono decisive", sottolinea Fredi Haab, comandante dell'organizzazione di protezione civile Albis e vicepresidente dei comandanti della protezione civile di Zurigo, al termine del workshop. Questo approccio è stato messo subito in pratica con una conviviale grigliata.



DIVISI IN GRUPPI, I PARTECIPANTI AL WORKSHOP HANNO CERCATO LE CAUSE DELLA MANCANZA DI COLLABORAZIONE TRA POMPIERI E PROTEZIONE CIVILE E PROPOSTO POSSIBILI SOLUZIONI.

Quattro domande a Fredi Haab (comandante OPC Albis)

Come descriverebbe la collaborazione con i pompieri nella sua regione?

Il circondario della mia OPC comprende 14 comuni. I corpi pompieri sono riuniti sotto forma di consorzi o con contratti d'affiliazione. Con i 10 corpi pompieri presenti nel distretto intratteniamo contatti regolari a livello di comando, ciò che costituisce una buona base per la collaborazione. A questo si aggiungono esercitazioni a livello di truppa, rapporti con i quadri e reciproche presentazioni del materiale e del suo impiego.

A che cosa riconduce questa collaborazione?

Tutto è iniziato con una chiamata d'emergenza del centro di soccorso dei pompieri durante le alluvioni del 2005. L'OPC Albis, allora costituita da poco, fu pronta ad inter-

venire nel giro di 30 minuti con 20 uomini, aiutando i pompieri nella lotta contro le inondazioni e nell'evacuazione. Questo evento ha segnato l'inizio di un partenariato sempre più stretto.

Quali passi consiglia di intraprendere a quelle organizzazioni che non hanno ancora trovato la via della collaborazione?

Per prima cosa consiglio loro di prendere personalmente contatto con il comando dei pompieri. Invitarlo a una grigliata con una breve presentazione su cosa può offrire la protezione civile in termini di personale e materiale. L'esperienza dimostra che i pompieri sono interessati alla collaborazione con la protezione civile una volta che conoscono il suo potenziale. I contatti vanno stretti a livello personale.

Come può contribuire la protezione civile in generale e la Federazione svizzera della protezione civile in particolare a migliorare la collaborazione?

Chiunque conosce i pompieri, ma chi conosce veramente la protezione civile? Questo per me è un punto fondamentale: se la popolazione e le organizzazioni partner conoscono meglio la protezione civile, automaticamente migliora anche la collaborazione. La Federazione svizzera della protezione civile può stringere contatti con associazioni partner a livello nazionale. Sviluppare strategie congiunte che facilitino la collaborazione. Ma anche perorare la causa della protezione della popolazione con il sostegno di rappresentanti politici a tutti i livelli.

Convegno della FSPC a Olten

Un ampio mix di informazioni

Il convegno della FSPC, tenutosi l'8 maggio a Olten, ha offerto un ampio mix di informazioni ai presenti. Al centro, l'intervento di Benno Bühlmann, direttore dell'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP).

Quasi 200 quadri della protezione civile hanno atteso con impazienza l'intervento di Benno Bühlmann, che ha parlato della revisione della LPPC. Il direttore dell'UFPP ha ribadito l'intenzione di mettere in vigore la nuova legge il 1° gennaio 2020.

L'approvazione del messaggio da parte del Consiglio federale è prevista a dicembre di quest'anno, mentre il Consiglio nazionale e il Consiglio degli Stati saranno chiamati ad esprimersi nel 2019.

Il convegno si è concluso in bellezza con una conferenza del cronista sportivo Bernard Thurnheer che, con molto umorismo, ha condiviso numerosi insegnamenti tratti dalla propria esperienza personale. Il prossimo convegno si terrà il 28 maggio 2019.



IL CONVEGNO DELLA FSPC È UN'OTTIMA OCCASIONE PER ASCOLTARE RELAZIONI SU TEMI ATTUALI E SCAMBIARE INFORMAZIONI CON I COLLEGHI.

I dettagli del convegno di quest'anno sono disponibili sul nostro sito: www.szsv-fspc.ch.

Maltempo a Losanna:

Una collaborazione esemplare tra tutti i soccorritori



IL MALTEMPO HA ARRECATO DANNI ANCHE NELLA CITTÀ DI LOSANNA, PARTICOLARMENTE NELLE PIAZZE.

In seguito al maltempo che ha colpito la città di Losanna nella notte tra l'11 e il 12 giugno, i servizi d'emergenza e i servizi tecnici della città sono intervenuti più di 530 volte sotto la guida dello stato maggiore DIAM (direttive per l'impiego di soccorritori in caso d'evento maggiore), rinforzati da diverse organizzazioni regionali e cantonali, nonché dal gruppo d'artiglieria 1 dell'esercito svizzero.

A Losanna sono scesi 41 litri d'acqua per metro quadrato in soli dieci minuti. Una situazione eccezionale e senza precedenti in Svizzera, che ha richiesto il dispiegamento di 480 persone.

Per far fronte alla situazione sono stati mobilitati i pompieri e la protezione civile del servizio di protezione e salvataggio (SPSL), la polizia e tutti i servizi tecnici della città di Losanna (servizio di manutenzione del patrimonio verde, servizio delle strade e della mobilità, nettezza urbana, servizio della rete idrica, servizi industriali, ufficio dello sport, ufficio delle scuole elementari e medie), sostenuti dallo stato maggiore cantonale di condotta (SMCC), dell'Istituto cantonale di assicurazioni (ECA) e dal gruppo d'artiglieria 1 dell'esercito svizzero.

Sotto la guida dello stato maggiore DIAM, tutti i partner coinvolti (circa 480 persone) hanno gestito a turni i problemi causati dall'allagamento di stabili e spazi pubblici,

piani interrati e cantine, case unifamiliari, negozi e scuole. Numerosi sono stati gli alberi caduti, gli accumuli di detriti e i tombini sollevati.

Il gruppo d'artiglieria 1 dell'esercito svizzero che stava partecipando a un'esercitazione di sostegno alle autorità civili in caso di maltempo, si è messo al servizio della città di Losanna per aiutare lo stato maggiore DIAM. Con una cinquantina di uomini ha partecipato, in collaborazione con i servizi di manutenzione del patrimonio verde, allo sgombero, alla pulizia e alla messa in sicurezza del Quais d'Ouchy.

Questo intervento d'ampia portata è stato un successo grazie alla stretta e proficua collaborazione tra i soccorritori civili, tra cui la protezione civile e l'esercito svizzero.

La protezione civile ha messo a disposizione 116 persone, sia professionisti che militari, provenienti da organizzazioni regionali del distretto di Losanna, della regione occidentale di Losanna e del distretto di Grosse-Vaud. Essi hanno lavorato gomito a gomito con i pompieri, i servizi tecnici della città e con l'esercito per consentire il rapido ritorno alla normalità. La protezione civile ha provveduto anche al sostentamento delle squadre di soccorso in collaborazione con il ristorante del centro di formazione del servizio di protezione e salvataggio.



Zone 1



Responsable de la zone: Sylvain Scherz, Téléphone 021 315 39 00
sylvain.scherz@lausanne.ch

Contribution de la zone 1: voir www.szsv-fspc.ch
Contribution de la zone 1 en allemand: voir page 6

Zone 2



Responsable de la zone: Frédéric Voirol, Natel 079 703 92 19
frederic.voirol@biel-bienne.ch



Présentation de la protection civile Jurassienne

Regroupé au niveau cantonal depuis quelques années, l'OPC regroupe 300 astreints sous la conduite du Major Eddy Comastri et de son Etat-Major. La direction est gérée par la section de la protection de la population ses bureaux se situe à Alle, sous la conduite de Monsieur Damien Scheder et du Commandant de la police cantonale Monsieur Damien Rérat.

N'ayant pas de propre centre de formation, nous envoyons nos gens se former et se perfectionner auprès de nos partenaires membre du GTIR.

Nous sommes par contre très bien équipé tant au niveau de l'équipement personnel, du matériel pour nos cours de répétition que pour nos diverses interventions.

Spécialiste des courses de cyclistes, nous avons une nouvelle fois prêté main forte aux organisateurs pour accueillir dans de bonnes conditions le tour de Romandie à Delémont les 25 et 26 avril dernier, une belle visibilité pour notre organisation.

Au niveau de nos prestations en faveur de la collectivité, nous participons activement depuis de longues années au démontage du festival du Chant du Gros au Noirmont au mois de septembre.

En ce début d'année 2018, nous sommes intervenus pour soutenir nos partenaires sapeurs-pompiers, durant les inondations dans la région de St-Ursanne.

Ce sont plus de 70 personnes qui sont intervenus sur alarme pour une intervention conséquente, durant plusieurs jours et nuit afin soutenir et aider la population durant différentes phases, la protection civile a su répondre pleinement aux diverses sollicitations des autorités communales.

LE COMMANDANT DE L'OPC DU CANTON DU JURA, LE MAJ EDDY COMASTRI



INONDATIONS À SAINT-URSANNE. LA PCI EN SOUTIEN AUX SAPEURS-POMPIERS DANS LE TRAVAIL DE POMPAGE



EXERCICE EN COMMUN ENTRE LA PCI, LES AMBULANCES ET LES SAPEURS-POMPIERS

Pour plus d'informations: jura.ch, rubrique protection civile
Source: République et Canton du Jura, Protection de la population et sécurité

Zona 3



responsabile della zona: Aldo Facchini, Telefono 091 936 31 00
aldo.facchini@pcilugano.ch

Da questa zona non ci sono pervenute informazioni.

Zone 4



Zonenleiter: Guido Sohm, Telefon 033 439 44 62, Natel 079 344 80 02
guido.sohm@steffisburg.ch

Der Zivilschutz Hand in Hand mit der Polizei

Hochwasser, Sturmschäden und vermisste Pfadfinder: Erstmals hat der Zivilschutz NIDAU plus einen Wiederholungskurs unter Mithilfe der Kantonspolizei Bern durchgeführt. Vielleicht ein Projekt mit Pilotwirkung.

Ein Sturmtief hat das Berner Seeland seit Tagen im Griff, Windböen wehen mit bis zu 100 Kilometern pro Stunde. Heruntergestürzte Äste und umgekippte Bäume blockieren Strassen, die Hauptverkehrswege sind zum Erliegen gekommen. Ein Pfadilager meldet vermisste Kinder. Das Handynetzt fällt komplett aus. Der Bielersee droht, über die Ufer zu treten, und aufgrund des Rückstaus in der Kanalisation ist die Trinkwasserversorgung in einem Wohnquartier nicht mehr gewährleistet: Dies sind einige Elemente des Schreckensszenarios, das am Ursprung des gross angelegten Wiederholungskurses der Zivilschutzorganisation (ZSO) NIDAU plus stand, zu dem im Mai 2018 rund 100 Angehörige des Zivilschutzes (AdZS) aus allen Fachbereichen aufgeboden wurden.

ZSO Nidau plus in der Vorreiterrolle
Erstmals hat NIDAU plus unter Mithilfe der Kantonspolizei Bern einen Wiederholungs-



kurs durchgeführt. So erklärte ein Vertreter der Polizei anhand des Hochhausbrandes, bei dem Mitte Mai 2018 in Brugg 49 Personen ins Spital transportiert werden mussten, wie die Einsatzführung an einem Schadenplatz organisiert wird. Wichtige Erfahrungen für die ZSO, da sie mit den gleichen Hilfsmitteln arbeitet - etwa Unterlagen zur Problembewältigung oder Plakate zur Erfassung der Einsatzinformationen. Zudem präsentierte die Kantonspolizei Bern ihre Mobile Einsatzzentrale, in der wie im modernen Lagezentrum des Zivilschutzes die Journalführung elektronisch erfolgt.

Ein weiterer Teil der Übung, bei dem Kantonspolizei und ZSO Nidau plus zusammenarbeiteten, war die Feldabsuchung: Mit einer Menschenkette wurden die vermissten Pfadfinder ausfindig gemacht und anschliessend durch AdZS geborgen und betreut. Zu dem Zweck hatten Betreuer vorgängig mit vier mobilen Einsatzzelten eine Sammelstelle eingerichtet. Und Pioniere, die mit Holzarbeiten beschäftigt waren, wurden ohne Vorwarnung zur Bergung herbeigezogen. "Uns wurden in kurzer Abfolge zwei verletzte Personen gemeldet", erzählt Offizier Patrik Mühlheim. Sein Fazit fällt positiv aus: "Innerhalb von

Fortsetzung Zone 4

20 Minuten hatten wir beide geborgen und zur Sammelstelle gebracht, so dass wir zu unserem eigentlichen Schadensplatz zurückkehren konnten.“

“Gemeinsame Übungen mit Feuerwehr und Sanität werden regelmässig durchgeführt, doch auch der Zivilschutz ist ein wichtiger Partner von uns“, sagt Dominic Walthert, Bezirkschef Nidau bei der Kantonspolizei Bern. “Ein Wiederholungskurs wie dieser ist eine gute Gelegenheit, diese Zusammenarbeit zu fördern.“ Und für Frank Liechti, den stellvertretenden Kommandanten der ZSO Nidau plus und “POLZS”-Übungsleiter, war es ein erfolgreiches Projekt: “Unsere Leute erhielten Einblicke in die Arbeit der Polizei und konnten von deren Erfahrungen profitieren. Diese Kooperation unterstreicht die Bedeutung des Zivilschutzes und zeigt, welchen Beitrag er zum Funktionieren des Bevölkerungsschutzes leistet.“

Nasse Trockenübung

Bereits am Vortag der Personensuche standen die AdZS im Einsatz: Während die Betreuer in der Zivilschutzanlage ihre Kenntnisse über lebensrettende Massnahmen auffrischten, bauten die Pioniere am Ufer des Bielersees Staudämme gegen das Hochwasser. Da es sich um eine Übung gehandelt hat, mussten sie die Wassermassen mittels Pumpen auch gleich selbst simulieren.

Am zweiten Tag des WK übten die Pioniere dann im Wald unter anderem den Umgang mit der Trennscheibe und der Motorsäge, ehe sie zur Personenbergung gerufen wurden. Derweil musste der Kulturgüterschutz abgezogen werden, um ein Archiv vor den Fluten zu retten. Die Feuerwehr hatte den Keller bereits gesichert. Der KGS war dann zuständig, wertvolle Bücher und Gegenstände zu bergen, zu dokumentieren und für den Weitertransport vorzubereiten. Weil gemäss Übungsszenario das Handynetz

ausgefallen ist, kam auch die Telematik zum Einsatz, so dass die gesamte Übung über Funk koordiniert werden konnte. Und nicht zuletzt konnte das neu zusammengestellte Informationsteam seine Abläufe testen, um die verunsicherte Bevölkerung mit Informationen und Bildern auf dem Laufenden zu halten und den Einsatz zu dokumentieren.

“Jeder ZSO zu empfehlen“

Frank Liechti zieht ein positives Fazit: “Der WK hat gezeigt, wie wertvoll die Zusammenarbeit mit den Partnern des Bevölkerungsschutzes ist.“ Das Konzept habe sich bewährt. “Ich kann jeder ZSO empfehlen, mit einer solchen Kooperation Erfahrungen zu sammeln. Und für die Mannschaft war es eine abwechslungsreiche Übung, die Spass gemacht hat.“ Liechti hat bereits Ideen für weitere Übungen dieser Art. “Das nächste Mal wäre wieder die Feuerwehr an der Reihe.“



Zone 5



Zonenleiter: Oliver Füllemann, Telefon 041 723 72 51
oliver.fuellemann@zg.ch

Rund 50 Zivilschützer des Logistikzugs 4 Transport waren Ende Juni für den Verkehrsdienst des 62. Zentralschweizer Jodlerfestes in Schötz im Einsatz. Die Zivilschutzorganisation (ZSO) EMME stellte sicher, dass die 70'000 Festbesucher und der Werkverkehr reibungslos aneinander vorbeikommen.

ZSO EMME unterstützt das 62. Zentralschweizerische Jodlerfest in Schötz

Die ZSO EMME sorgte für die Verkehrssicherheit

“Zyt för Frönde”: Unter diesem Motto fand vom 22. bis 24. Juni 2018 das 62. Zentralschweizerische Jodlerfest in Schötz statt. Organisiert wurde es von den beiden Trägervereinen Jodlerklub Bärgglöggli Schötz und Freunde Alter Traktoren Schötz. Dabei waren rund 70000 Besucher, darunter 3000 Jodler, Fahenschwinger und Alphornbläser, die 600 Mal in den Vortragslokalen auftraten. Für diese Anzahl Besucher galt es, ein detailliertes Verkehrskonzept operativ umzusetzen, sodass der reibungslose Verkehrsfluss während des Festes für Besucher und andere Verkehrsteilnehmer sichergestellt war. Das OK des 62. Zentralschweizer Jodlerfestes setzte dabei auf den Einsatz der ZSO EMME: “Für uns ist die Arbeit des Zivilschutzes unersetzlich

und entlastet uns enorm”, sagte René Häfliger, stellvertretender Chef Transport und Logistik des Zentralschweizer Jodlerfestes.

Lange Einsatzdauer

Die Gemeinde Schötz sei mit dem öffentlichen Verkehr eher schwierig zu erreichen, sagte Fabian Distel, Gesamteinsatzleiter und stellvertretender Kompaniekommandant Logistik der ZSO EMME. Dementsprechend würden zahlreiche Besucher mit dem Auto anreisen. Neben dem Besucherandrang galt es, den normalen Verkehr umzuleiten, da der Dorfkern von Schötz mit seiner Hauptstrasse über diese Tage komplett autofrei war. “Die grösste Herausforderung für uns ist die extrem lange Einsatzdauer: Wir sind über drei Tage von 5 Uhr bis 24 Uhr im Zweischichtbetrieb im Einsatz”, so Fabian Distel.

Einsatz zugunsten der Gemeinschaft

Anfang 2017 hat der Kanton Luzern den Leistungsauftrag mit der ZSO EMME im Bereich der Verkehrshelfer aufgelöst. Die ZSO EMME hat in Eigenverantwortung mit dem Logistikzug 4 einen Teil der Verkehrshelfer beibehalten. Für Reto Amrein, Bataillonskommandant der ZSO EMME, ist der Einsatz am Jodlerfest eine Win-Win-Situation: “Für uns ist es einerseits eine wertvolle Praxisübung. Auf der an-



deren Seite erhält der Veranstalter eine professionelle Unterstützung im Bereich der Verkehrsregelung.” Der Einsatz in Schötz

zeigte, dass das über Jahre aufgebaute Know-how der Verkehrshelfer nach wie vor gefragt ist.

Zone 6



Zonenleiter: Gregor Müller, Telefon 062 776 04 21
gregor.mueller@teufenthal.ch



Vorstellung Jürg Zbinden, Mitgliedervertreter SO

Kontakt siehe Website www.szsv-fspc.ch

Geboren am 7. August 1979

Nach meiner Dienstzeit bei der Armee durfte ich 2014 im Zivilschutz RZSO Grenchen meine Zivilschutzkarriere als Verantwortlicher Material und Anlagen starten – in den ersten drei Jahren noch mit einem Pensum Material-Unterhalt bei der Feuerwehr Grenchen. Per Anfang Jahr wurde ich zum stellvertretenden Kommandanten befördert, sodass ich nun zu 100 Prozent für den Zivilschutz tätig bin.

von Major Ronald A. Rickenbacher, Kommandant ZSO Wettingen-Limmattal

Warum im Verband? – eine Meinung zum aktuellen Thema

Aargauer Zeitung (AZ), 27. März 2018 – unerwarteterweise lese ich einen Artikel, in welchem bekannt wird, dass eine der grössten ZSO im Kanton Aargau aus dem nationalen

wie auch aus dem kantonalen Zivilschutzverband austritt. Welch eine Überraschung. Aber halt: sofort erinnere ich mich an meine eigene Anfangszeit als Zivilschutzkommandant

Fortsetzung Zone 6

Anfang 2017 zurück. Damals habe ich mir dieselbe Frage gestellt: warum genau soll ich in den Zivilschutzverbänden mitwirken?

Eine der zentralen Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft ist, wie so oft, das Bezahlen eines ansehnlichen Mitgliederbeitrages. Rasch rückt dabei der "homo oeconomicus" ins Zentrum, welcher berechtigterweise fragt: wofür?

Blicke ich über den eigenen Garten hinaus, stelle ich fest, dass das politische und gesellschaftliche Geschehen in der Schweiz stark von Verbandsmeinungen geprägt wird. Stimmen wir für eine Vorlage ab, welche die Automobilisten betrifft, lesen wir Meinungen vom Verkehrsclub der Schweiz (VCS), geht es um Wohneigentum, hören wir vom Hauseigentümergebiet (HEV) oder wird wie aktuell über Waffen diskutiert, sehen wir Vertreter von Pro Tell in der Arena. Sie alle tragen dazu bei, dass ihre Interessen nicht einfach Topdown bestimmt werden, sondern dass sie eine politische wie gesellschaftlich grössere Breite und damit besseres Gehör erhalten.

Worin aber besteht jetzt mein Nutzen als Mitglied in Zivilschutzverbänden? Im Artikel der AZ wird Nationalrat Walter Müller mit der Aussage zitiert, "der Schweizerische Zivilschutzverband betreibt in erster Linie Lobbying". Ich glaube, das ist nur die halbe (wenn auch nicht unwichtige) Wahrheit:

1. Die Netzwerke, welche ich innerhalb kürzester Zeit aufbauen konnte, haben mir zahlreiche Ideen und Kooperationen ermöglicht, die sich nachhaltig und positiv auf den Geschäftserfolg unserer ZSO ausgewirkt haben;
2. Die Angebote der Verbände wurden angepasst und erlauben es mir, rasch an neue und über unseren Horizont hinausgehende Informationen zu gelangen und unsere Auftraggeber, die Bevölkerung und die Politik, adäquat zu beraten und zu unterstützen;
3. Die Miliz kann inzwischen von zahlreichen Veranstaltungen profitieren, die nicht nur Networking oder Information ermöglichen, sondern die Fachkenntnisse und Fähigkeiten qualitativ voranbringen;

Wie sieht die Zukunft aus?

Mit den national angedachten Konzepten haben viele Kantone die Anzahl ihrer ZSO

reduziert. Dabei sehen sich Verbände plötzlich mit der Situation konfrontiert, als "Schattenorganisationen" zwischen den offiziellen Organen zu wirken. Die Verbände müssen deswegen berechtigterweise aufpassen. Wenn es ihnen nicht gelingt, ihre Aufgaben zu klären und breit aufgestellt zu sein, wird der Stillstand eintreten, was gleichbedeutend wäre mit Bedeutungslosigkeit.

Es ergeben sich aber auch neue Chancen. Die Verbände sollten bestrebt sein, die Lücken zwischen den offiziellen Organen und den ZSO zu erkennen, sich zu öffnen und einer breiten Basis Gehör zu verschaffen, denn dann wird ihr Wirken legitim und breit abgestützt. Die Angebote und Leistungen müssen modern und innovativ sein und bestehende Angebote ergänzen.

Ich glaube an die Kraft und Wichtigkeit von Verbänden. Sie sind wichtig, um geschlossenen die eigenen Anliegen gegenüber Dritten und ausserhalb der Hierarchie zu vertreten. Gleichzeitig appelliere ich an die Verbandsvorstände: tragen Sie Ihren Teil dazu bei, handeln Sie innovativ, öffnen Sie sich und bieten Sie Ihren Mitgliedern etwas. Und allen anderen sage ich: seid Teil davon.

Zone 7



Zonenleiter und Zonendelegierter Ost: Michel Elmer, Telefon 044 801 67 51
michel.elmer@duebendorf.ch



Vorstellung Thomas Schaller, Mitgliedervertreter ZH
 Kontakt siehe Website www.szsv-fspc.ch

Wohnort: Henggart ZH
Geburtsdatum: 4. Mai 1967

Funktion im Zivilschutz: Seit 2006 Kommandant der Zivilschutzorganisation Weinland (Bezirk Andelfingen mit 24 Gemeinden)
Beruf: Versicherungsfachmann mit eidg. FA, Agenturleiter in Winterthur
Hobbys: Reisen, Cabrio, Ski

Die Zivilschutzorganisation Winterthur und Umgebung hilft der Gemeinde Zernez nach Lawinenwinter

Der Winter 2017/18 war geprägt von vielen zerstörerischen Lawenniedergängen. Besonders stark betroffen ist Zernez im Bündnerland. Die Zivilschutzorganisation (ZSO) Winterthur und Umgebung unterstützt die Gemeinde daher Mitte Mai während einer Woche mit Instandstellungsarbeiten. Vom Einsatz profitieren beide Seiten.

Rund vierzig Angehörige der ZSO Winterthur und Umgebung sind vom 14. bis 18. Mai in Zernez stationiert. Vor Ort helfen sie die Produktionsflächen für die Landwirtschaft wieder instandzustellen, die bei Lawinen-



niedergängen im vergangenen Winter zerstört wurden. Diese Arbeit ist für die Gemeinde und die betroffenen Landwirte existenziell, denn das Kulturland soll so bald als möglich wieder genutzt werden können. Die Schutzdienstleistenden aus Winterthur leisten insgesamt rund 200 Dienstage zu-

gunsten der bündnerischen Gemeinde. Sie erwartet eine körperlich anstrengende Arbeit im unwegsamen Gelände. Es gilt, zerstörte Waldstücke in steilem Gelände von umgeknickten Bäumen zu säubern, wo möglich mit Kettensäge, teilweise auch von Hand. Zudem muss massenhaft Geröll abge-

tragen werden. Die Arbeiten gelten als Ernstfalleinsatz nach Artikel 27 des Bundesgesetzes über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (BZG).

Die Zusammenarbeit bringt allen Beteiligten einen grossen Nutzen: Während das Bündnerland von professionell ausgeführten Instandstellungsarbeiten profitiert, können die Angehörigen der ZSO Winterthur und Umgebung unter Ernstfallbedingungen ihr erlerntes Handwerk verfeinern und den Teamgeist fördern. Die Führungskräfte erhalten die Gelegenheit, anhand eines konkreten Falls ihre Führungsgrundsätze zu überprüfen. Darüber hinaus können wertvolle Erfahrungen in der interkantonalen Zusammenarbeit gewonnen und Schnittstellen und Abläufe überprüft werden, die auch bei einem Einsatz auf Winterthurer Stadtgebiet relevant wären.



SZSV Schweizerischer Zivilschutzverband
FSPC Fédération suisse de la protection civile
FSPC Federazione svizzera della protezione civile

Zone 8



Zonenleiter: Oliver Caspari, Telefon 071 224 69 66, Mobile 079 351 64 75
oliver.caspari@stadt.sg.ch



Kein CSIO St. Gallen ohne Zivilschutz

Alljährlich wiederkehrend findet auf dem Breitfeld-Areal in St. Gallen der CSIO Schweiz statt. Er gehört zu den vier besten Outdoor-Pferdesport-Veranstaltungen. Damit dieser Event erfolgreich durchgeführt werden kann, müssen Unmengen von Tribünen und Zelten sowie anderer Infrastruktur auf- und wieder abgebaut werden. Nebst einer grossen Anzahl freiwilliger Helfer und der Schweizer Armee, stehen die Zivilschutzorganisationen des Kantons St. Gallen vor, während und nach dem Event im Einsatz.

Den Ursprung des CSIO Schweiz findet man bereits im Jahre 1884, als im St. Galler Breitfeld die ersten internationalen Pferdesporttage ausgetragen wurden. Nach der Jahrhundertwende bis in die 70-iger Jahre waren Luzern, Genf und St. Gallen und seit dem Jahr 1996 alleine St. Gallen die Austragungsorte. Höhepunkte des CSIO sind der Grosse Preis und der Nationenpreis, die zur speziellen Jahreswertung und dem Weltranking der Reiter und Nationen zählen. Der Event lockt jedes Jahr mehrere Zehntausende von Besuchern in die Ostschweiz. Gleichermassen wird der Anlass weltweit am TV übertragen.

Das Gelände des CSIO umfasst rund 120'000m². Um die notwendige Infrastruktur zu stellen werden auf über 12'000m² Zelte aufgebaut, 5'000m² Teppiche und 8'000 m² Gummimatten verlegt, 600 Meter Absperrzäune errichtet und über 10 Kilometer Stromkabel verlegt. Dazu werden 17'000 Arbeitsstunden während 20 Tagen benötigt. Einen Grossteil davon leisten Angehörige der Armee sowie Pioniere der ZSO des Kantons St. Gallen. Dies seit mehr als zwei Jahrzehnten.

Gemäss Regierungsratsbeschluss des Kantons St. Gallen werden für den CSIO jeweils 600 bis 1'200 Manntage des Zivilschutzes zur Verfügung gestellt. Der grösste Anteil davon wird durch die Pioniere für den Auf- und Abbau der Infrastruktur benötigt. Ein weiterer kleiner Teil wird von Angehörigen der Polizeidienst-Kompanie der RZSO St. Gallen für den Verkehrsdienst eingesetzt. Die Polizeidienst-Kompanie der RZSO St. Gallen ist der Stadtpolizei zugewiesen und unterstützt diese bei Grossanlässen mehrheitlich im Bereich Verkehrsdienste und Absperrung.

Fortsetzung Zone 8

Die zurzeit noch rund 20 Zivilschutzorganisationen stellen gemäss Bestellung des Amtes für Militär und Zivilschutz des Kantons St. Gallen im Zweijahres-Rhythmus jeweils 1–3 Pionierzüge für den Auf- und Abbau der Infrastruktur. Der Aufbau beginnt jeweils bereits vier Wochen vor dem Event. Während dieser Zeit werden zwischen 3–5 Pionierzüge wöchentlich eingesetzt. Für den Abbau stehen während einer Woche 1–2 Pionierzüge im Einsatz. Der Einsatz der Polizeidienst-Kompanie während des Events beansprucht rund 50 Manntage.



Um die Jahrtausendwende war die Zusammenarbeit zwischen dem Organisator und dem Zivilschutz eher als schwierig zu bezeichnen. Das hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert. Während in den frühen Jahren die Organisation seitens des Veranstalters chaotisch und unkoordiniert war und zudem die Wertschätzung für die Leistung des Zivilschutzes grundsätzlich fehlte, wird heute die

Zivilschützer/-in des Jahres wird gesucht

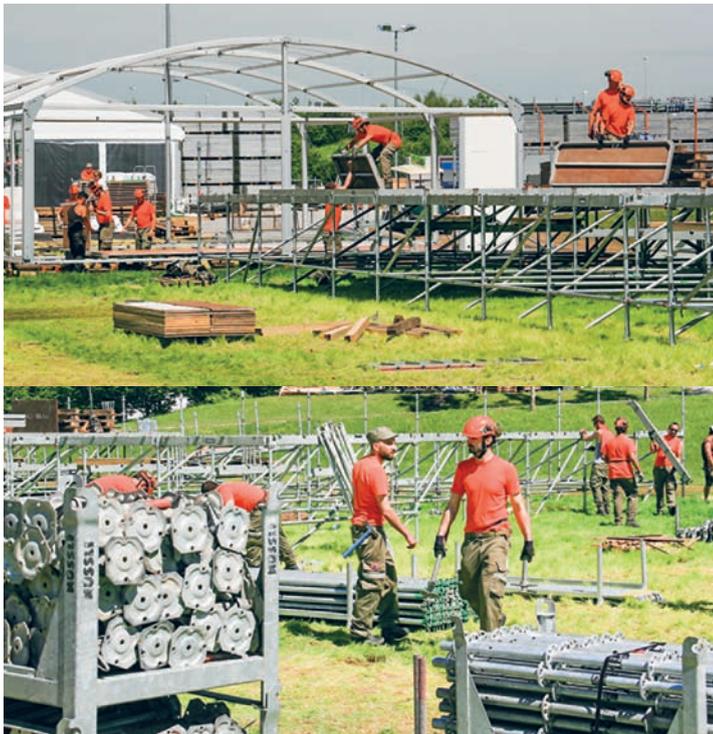
Der SZSV sucht den Zivilschützer oder die Zivilschützerin des Jahres. Mit der Lancierung dieses Wettbewerbes möchte der Verband die Möglichkeit schaffen, besondere Leistungen zu würdigen. Letztere sollen zudem in der Öffentlichkeit besser bekanntgemacht werden.

Bis 15. November 2018 können dem Verband Kandidierende – Angehörige des Zivilschutzes, Einzelpersonen oder auch Zivilschutzorganisationen – gemeldet werden.



Abteilung Bau durch ein externes Unternehmen sichergestellt, welches die Einsätze des Zivilschutzes detailliert plant und auch deren Einsatz zu schätzen weiss. Dies zeigt sich auch in der Leistung des Zivilschutzes, was dazu führt, dass die Arbeiten zunehmend schneller und effizienter ausgeführt werden und die zur Verfügung stehenden Manntage optimal genutzt und schrittweise reduziert werden. Wie bei solchen Einsätzen unter Art. 27a ist der Nutzen für den Zivilschutz bescheiden. Zwar haben am CSIO die Kadernmitglieder eine optimale Basis, um ihre Führungsaufgaben wahrnehmen und trainieren zu können. Tatsache ist, dass es sich jedoch einmal mehr um einen "Festhüttenbau" handelt. Zudem findet der Event im Mai statt, was erwartungsgemäss immer wieder zu verständlichen Diskussionen mit den Arbeitgebern führt, da viele Pioniere im Bauhaupt- und Nebengewerbe tätig sind und diese zu dieser Jahreszeit ihre Auftragsbücher voll haben. Trotz all den Widerständen und Herausforderungen meistern die Zivilschutzorganisationen seit Jahren diesen Auftrag hervorragend und tragen einen wichtigen und unverzichtbaren Teil zu einem erfolgreichen CSIO bei.

2018 standen folgende ZSO des Kantons St. Gallen im Einsatz: Werdenberg Süd und Nord, Wittenbach, Bodensee, Am Alten Rhein, Toggenburg, St. Gallen.



DER VIELFÄLTIGE EINSATZ DES ZIVILSCHUTZES FÜR DEN CSIO ST. GALLEN WIRD GESCHÄTZT.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV
zivilschutz-schweiz.ch

SEKRETARIAT SZSV
Christian Bühlmann, Höhenweg 5, 4657 Dulliken
Telefon 062 295 06 91, Mobil 079 395 47 74
E-Mail: kontakt@szsv-fspc.ch

REDAKTION | MEDIENSTELLE
chilimedia GmbH, 4600 Olten
Telefon 062 207 00 40, chilimedia.ch

DRUCK | VERSAND
Dietschi Print&Design AG, 4601 Olten
Telefon 062 205 75 75, dietschi-pd.ch

AUFLAGE NR. 03|2018
3'000 Exemplare
Erscheinung: viermal jährlich